Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

Band: 28 (1934)

Heft: 24

Artikel: Der flügellose Engel

Autor: Zilahy, Lajos

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-927015

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

dem bestimmten Morgen krähte nun der hungrige Urner Güggel schon in aller Herrgottsfrühe, und der Urner Schnelläufer machte sich schon um Mitternacht auf die Reise. Der gut genährte, fette Glarner Güggel aber erwachte erst beim Sonnenaufgang. So trat der Glarner Wettläufer viel zu spät seinen Wettlauf an. Und so kam es, daß der Urner Läufer dem Glarner schon entgegen tam, als er erst ein paar Stun-ben gelaufen war. Die schlauen Urner hatten gewonnen. Der arme Glarner Läufer aber suchte noch an Boden zu retten, was zu retten war. Der Urner Läufer war totmüde geworden. Er fürchtete den langen Rückweg. Da anerbot sich der Glarner, den Urner ein Stück weit zurückzutragen. Er trug ihn so weit, bis er selbst ermüdet war. So gewann er mit jedem Schritt dem Glarnerland Boden zurück. Heute würde man sich wohl bei einem solchen Wett= lauf nicht mehr auf den ersten Sahnenschrei verlassen. Heute geht alles beim Start auf die Sekunde genau. Aber früher lebte man gemüt= licher und das war auch schön. Oder?

Zur Unterhaltung

Der flügellose Engel.

Von Lajos Zilahn.

Bereits vor Tagesanbruch kommt er aus einem Hause in der Pfeisengasse herunter. Er huscht den Häuserreihen entlang zum Martt, wo Christbäume verkauft werden. Er spaziert vor den Tannenbäumen auf und ab; auf dem Ropf trägt er eine Schneehaube, unter dem Jäckchen über die Brust gekreuzt ein weinrotes Tuch, dessen Fransen unten hervorschauen. Seine Größe beträgt höchstens einen Meter zwanzig. Sein Alter neun Jahre.

Es gelang mir, einen schlanken und hohen Weihnachtsbaum zu erstehen. Er hörte aufmerksam dem Kaufe zu, und kaum hatte ich den Preis des Baumes ausbezahlt, stürzte er sich auch schon wie ein Raubtier auf den Christ= baum, pactte ihn und fragte:

"Wohin gehen wir?"

"Was willst du?" fragte ich den zerlumpten kleinen Jungen.

Zwei braune Augen lächeln mich begeistert unter der Schneehaube hervor an:

"Ich trage den Baum nach Hause." "Kannst du ihn denn?"

"Natürlich!"

Und er beginnt den Baum zu schleppen wie ein in ein Joch gespanntes kleines Vieh. Nach einer Weile rufe ich ihm zu:

"Wie heißt du?"

"Mista!" ruft er zurück, ohne sich umzu=

"Und dein anderer Name?"

"Weiska Lestyi."

"Bast Lesigi.
"Haft du einen Vater?" "Er ist gestorben."
"Im Krieg?" "Ühüm." "Da hast du ihn ja gar nicht gekannt?" "Nein." "Hast du eine Mutter?" "Ja, aber sie ist krank." "Was sehlt ihr?" "Sie ist herzkrank." "Liegt sie?" "Ühüm."

Jett frage ich ihn lange Zeit gar nichts. Nach einer langen Weile schreie ich ihn ärger=

lich an:

"Wovon lebt ihr?"

Zuerst antwortet er nicht, dann wendet er den Kopf um. Unter der Schneehaube hervor leuchten wieder die zwei braunen Augen:

"Auch gestern habe ich sechs Schilling ver-

dient!"

<u>Ŏ</u>

Wir gehen weiter. Ich betrachte diesen klei= nen Menschen, wie er vor mir den Baum nach sich zieht. Der Weihnachtsbaum kehrt den Asphalt vor mir rein, als würde ich gar nicht auf irdischem Boden gehen. Dieser kleine neunjährige Mensch beginnt plötlich zu wachsen, seine zerfette Schneehaube wächst über die Ruppel der Paläste hinaus, wie ein Traum= tönig zieht er vor mir hin, und er schleppt den Weihnachtsbaum nach sich wie eine riesige grüne Schleppe.

Vor dem Tor frage ich ihn:

,Was zahle ich?"

Er antwortet nicht gleich. Er überlegt. Er betrachtet den Baum, wie groß er ist, dreht sich dann um und blickt in die Gasse hinein, als wollte er berechnen, wie weit der Weg war. Dann sagt er:

"Sechzig Groschen."

Mit zusammengezogenen Augenbrauen, arg= wöhnisch blickt er mich unter der Mütze hervor an, ob mir der Betrag nicht zu hoch ift. Als er das Geld bekommt, beginnt er zu laufen, als hätte man ihn aus einem Gewehr hinaus= geschossen. Zurück auf den Marktplatz. Denn laufen muß ein jeder, der heutzutage für die Erhaltung einer Familie zu sorgen hat.

Ihr Leute, die ihr unter euren goldschim= mernden Weihnachtsbäumen siget, denket für einen Augenblick an Mitbürger, wie Miska

einer war.